

Tenorth, Heinz-Elmar

Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft. Zur Einleitung in den Themenschwerpunkt

Zeitschrift für Pädagogik 43 (1997) 6, S. 849-852



Quellenangabe/ Reference:

Tenorth, Heinz-Elmar: Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft. Zur Einleitung in den Themenschwerpunkt - In: Zeitschrift für Pädagogik 43 (1997) 6, S. 849-852 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-70090 - DOI: 10.25656/01:7009

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-70090>

<https://doi.org/10.25656/01:7009>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 43 – Heft 6 – November/Dezember 1997

Thema: Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft

- 849 HEINZ-ELMAR TENORTH
Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft.
Zur Einleitung in den Themenschwerpunkt
- 853 HEINER DRERUP
Die neuere Koeduktionsdebatte zwischen Wissenschaftsanspruch und
politisch-praktischem Orientierungsbedürfnis
- 877 PETER-MARTIN ROEDER/SABINE GRUEHN
Geschlecht und Kurswahlverhalten
- 895 LEONIE HERWARTZ-EMDEN
Die Bedeutung der sozialen Kategorien Geschlecht und Ethnizität für
die Erforschung des Themenbereichs Jugend und Einwanderung
- 915 BERNO HOFFMANN
Fehlt Jungen- und Männerforschung? Zur Theorie moderner
Geschlechtersozialisation
- 929 JULIANE JACOBI
Modernisierung durch Feminisierung? Zur Geschichte des
Lehrerinnenberufes

Diskussion: Der Bildungsbegriff in der Erziehungswissenschaft

- 949 DIETER LENZEN
Lösen die Begriffe Selbstorganisation, Autopoiesis und Emergenz den
Bildungsbegriff ab?
- 969 HEINZ-ELMAR TENORTH
„Bildung“ – Thematisierungsformen und Bedeutung in der
Erziehungswissenschaft

Weitere Beiträge

- 987 ERHARD SCHLUTZ/JOSEF SCHRADER
Systembeobachtung in der Weiterbildung. Zur Angebotsentwicklung im
Land Bremen

Besprechungen

- 1011 HANS-WERNER FUCHS
Gisela Trommsdorff (Hrsg.): Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor und nach der Vereinigung
Jürgen Zinnecker/Rainer K. Silbereisen: Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern
- 1017 GERHARD KLUCHERT
Burkhard Dietz/Ute Lange/Manfred Wahle (Hrsg.): Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert
Alfons Kenkmann: Wilde Jugend. Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform
- 1021 THOMAS TH. BÜTTNER
Kersten Reich: Systemisch-konstruktivistische Pädagogik. Einführung in Grundlagen einer interaktionistisch-konstruktivistischen Pädagogik
- 1024 JÜRGEN DIEDERICH
Edmund Kösel: Die Modellierung von Lernwelten. Ein Handbuch zur subjektiven Didaktik

Dokumentation

- 1027 Pädagogische Neuerscheinungen

Geschlecht als Kategorie in der Erziehungswissenschaft

Zur Einleitung in den Themenschwerpunkt

Die geschlechtsspezifisch orientierte Forschung hat sich schon seit längerer Zeit von der einlinig-eindeutigen Orientierung an den Problemen der sogenannten „Frauenforschung“ verabschiedet. Auch in der Erziehungswissenschaft hat die Orientierung an Geschlecht als Kategorie die ursprüngliche Intention einer feministischen Erziehungswissenschaft seit längerem abgelöst, zumindest aber programmatisch ergänzt (Lit. bei FAULSTICH-WIELAND 1995). Diese neue Akzentsetzung hat – wenn der Beobachter sich nicht täuscht – sowohl theoretische Gründe als auch politische Motive, sie ist durch die theoretische und empirische Arbeit innerhalb der Frauenforschung wohl genauso provoziert worden wie durch kontroverse Auseinandersetzungen innerhalb der feministischen Bewegung. Dieser Wandel in Referenzen und Kategorien ist auch nicht allein ein deutsches Thema, im Gegenteil. Selbstkritik und permanente Revision der Grundbegriffe und des politischen Selbstverständnisses der Frauenbewegung und -forschung (vgl. z.B. BUTLER 1990; vor allem aber BENHABIB u. a. 1993; BENHABIB 1995), auch die Kritik „feministischer Mythen“ durch soziologische Analyse (vgl. z.B. HAKIM 1995 sowie die anschließende Kontroverse) gehören vielmehr zum internationalen Stil der einschlägigen Diskussion.

Die Konsequenzen dieser neuen Orientierung sind noch nicht eindeutig ablesbar, die Kategorie Geschlecht löst selbst Kontroversen aus, zwischen politischen und theoretischen Lagern, wegen ihres methodischen Status und der z. T. implizierten radikalen konstruktivistischen Optionen (vgl. u. a. H. 2/1993 der Feministischen Studien). Innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Diskussion geht die Auseinandersetzung über die leitenden Kategorien der Forschung parallel mit einer Phase der selbstkritischen Revision alter begrifflicher Orientierungen und der politischen Kritik früherer politischer Formeln. Nichts scheint dafür charakteristischer als die kritische Diskussion über die Frage, welchen Ertrag die inzwischen ja mehr als hundertjährige Debatte über Koedukation gebracht hat (FAULSTICH-WIELAND/HORSTKEMPER 1996; Ethik und Sozialwissenschaften Heft 4/1996).

Theoretisch wie politisch vermittelt die Diskussion über die Koedukation der Geschlechter den Eindruck, daß sich die produktive wie provozierende Kraft dieses Themas erschöpft hat, ohne daß schon eindeutige Nachfolgekonzepte mit vergleichbarer Brisanz verfügbar wären. „Reflexive Koedukation“ wird zwar vorgeschlagen, sie überzeugt aber noch nicht im gleichen Maße wie die mit Gleichheitsforderungen und einschlägigen Defizitdiagnosen aufgeladene frühere Debatte. Auch die Unterscheidung von „nur formaler“ Gleichheit, die in Schule und Bildungspolitik inzwischen erreicht sei, und – wie man erwarten darf

– „materialer“ Gleichheit, die erst noch herzustellen wäre, ist aus den Bildungsreformdebatten der siebziger Jahre zu bekannt, um noch unmittelbar inspirieren zu können. Der Differenzbegriff wiederum, der Gleichheit und Unterschiede paradoxierend zur Einheit bündelt, hat anscheinend politisch wie theoretisch so subtile Konsequenzen, daß er nicht unmittelbar zum umfassenden Nachfolgekonzept werden kann. In der Orientierung an Geschlecht als Kategorie der Forschung liegt deshalb neben der weiteren und offeneren Dimensionierung auch ein gewisses Indiz für einen Prozeß der Normalisierung der wissenschaftlichen Arbeit; denn zumindest die Unterscheidung von Forschungsorientierung hier, den Erwartungen sozialer Bewegungen dort wird damit zunächst eindeutiger gefaßt, Politik ist allenfalls implizit gegeben, aber „der normative Bezug auf weibliche Identität ist mit diesen Erweiterungen [der kategorialen Basis – H.-E. T.] nicht mehr vereinbar“ (BRAUN 1995, S. 115).

Unser Themenschwerpunkt geht von dieser Zäsur in der geschlechtsspezifischen Forschung innerhalb der Erziehungswissenschaft aus und versucht, an exemplarischen Texten zu zeigen, von welchen Fragestellungen und Methoden, Kontroversen und Ergebnissen diese Zäsur begleitet ist. Dabei haben wir versucht, die kritische Diskussion über vermeintliche Selbstverständlichkeiten und die Prüfung geltenden Wissens ebenso zu präsentieren wie neue Ergebnisse empirischer und theoriekritischer Arbeit.

Der Beitrag von HEINER DRERUP gehört zur Kritik des vermeintlich geltenden Wissens. DRERUP vertritt, u. a. gestützt auf die im angelsächsischen Feminismus an der Debatte über C. GILLIGANS Moralkonzept gewonnenen Einsichten über die Rhetorik des Feminismus und seiner Kontroversen (DAVIS 1991), die These, daß sich in der (deutschsprachigen) Literatur über geschlechtsspezifische Benachteiligung in Bildungseinrichtungen eine Differenz von Wissensformen verfestigt, die für den Status der einschlägigen Diskussion problematisch ist. DRERUP unterscheidet ein Wissen, das eher politischen Charakter hat und für die Argumentation in sozialen Bewegungen typisch ist, sowie ein – demgegenüber wenig repräsentiertes – Wissen, das theoretischen und empirischen Ansprüchen genügt. Die feministische Diskussion, so legt er nahe, ruht deshalb auf schwachen theoretischen und empirischen Fundamenten, ist eher sozial stabilisiert und politisch inspiriert als theoretisch begründet.¹

Komplementär, wenn auch im Duktus eher als Abwehr von Defizitdiagnosen zu lesen, argumentiert BERNO HOFFMANN in seinem Beitrag. Gegen die häufig vertretene Meinung, innerhalb der Erziehungswissenschaft wie der Sozialisationsforschung sei aus der Perspektive einer Geschlechterforschung die Aufmerksamkeit für die Probleme der Männer gering ausgebildet, kann er zeigen, daß sich sowohl empirisch wie theoretisch durchaus finden läßt, was man „Männerforschung“ nennen könnte. Dabei wäre freilich in der weiteren Diskussion noch z. B. mit DRERUP zu fragen, in welcher Argumentform dieses Wissen vorliegt, ob es nicht nur thematisch ein Desiderat füllt, sondern auch schon theoretisch und empirisch befriedigen kann.

Die Beiträge von JULIANE JACOBI, LEONIE HERWARTZ-EMDEN und von PETER-MARTIN ROEDER und SABINE GRUEHN tragen nicht primär zur Wissenskritik bei,

1 Die Redaktion der Zeitschrift für Pädagogik hat zu einem kritischen Kommentar eingeladen, den wir in Heft 1/1998 hoffen publizieren zu können.

sondern – jeder auf seine Weise, historisch, theoriekritisch und in sozialwissenschaftlicher Empirie – zur Demonstration dessen, was über Bildungsprozesse zu lernen ist, wenn sie im Lichte der Kategorie Geschlecht interpretiert werden. Im BEITRAG VON ROEDER und GRUEHN wird einer der klassischen, auch von DRERUP genannten und in seiner Geltung kritisch geprüften Indikatoren für die Bildungsbenachteiligung von Frauen noch einmal geprüft, die Kurswahl in der gymnasialen Oberstufe. Gestützt auf Daten aus der TIMMS-Studie, belegen auch ROEDER und GRUEHN die Tatsache, daß sich – erwartbar – Differenzen nach dem Geschlecht finden lassen, sie zeigen aber gleichzeitig, daß sich allein über die Kategorie Geschlecht das Kurswahlverhalten nicht hinreichend aufklären läßt. HERWARTZ-EMDEN belegt zunächst, daß die Jugendforschung in weiten Teilen Geschlecht als Kategorie zuwenig beachtet, sie macht gleichzeitig aber bewußt, daß Geschlecht als Kategorie allein noch nicht aussagekräftig genug ist für die Analyse von Jugendverhalten, sondern z.B. der Koppelung an Ethnizität bedarf. Ihre Beispiele demonstrieren den kritischen Zugang hinreichend, die weitere Forschung muß jetzt zeigen, wie sich solche Verknüpfungen von Kategorien bewähren. JACOBI führt die seit langem schwelende, aber systematisch noch ungeklärte historische Debatte über die Professionalisierung des Lehrerberufs und die spezifische Rolle geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung weiter; sie problematisiert scharfe Thesen, wie sie u.a. von D. HÄNSEL vorliegen, und eröffnet einen neuen Blick auf die einschlägige Geschichte des Berufs von Lehrerinnen und Lehrern.

Die erste Botschaft, die sich mit der Kategorie Geschlecht in der Erziehungswissenschaft im Lichte solcher Texte verbinden läßt, ist deshalb so eindeutig wie erwartbar: Die weitere Forschung wird erst zeigen müssen, welche Bedeutung diese Orientierung für die Erziehungswissenschaft erbringt – also insofern: Geschlechterforschung als scientific business as usual. Man wird, andererseits und aufmerksam geworden durch DRERUPS kritische Bemerkungen, aber auch prognostizieren dürfen, daß damit die Differenz von Rhetorik und Forschung, von politisch-pädagogischer und theorieorientierter Wissensproduktion nicht verschwinden wird. Im Gegenteil, die Anlässe und Befunde werden zunehmen, in denen Erziehungs- und Bildungsverhältnisse als different erfahren und als defizitär codiert werden können. Dafür spricht schon die simple Tatsache, daß neue Unterscheidungen oder die Generalisierung bekannter Differenzen auch neue Beobachtungen zutage fördern, in deren Licht die Wirklichkeit in einer Weise erfahren wird, daß pädagogische Anstrengungen als Medium der Arbeit an der Differenz sich geradezu aufdrängen. Frauenforschung wird auch darin in die Tradition von Pädagogik und Erziehungswissenschaft integriert, daß sie sich als Geschlechterforschung der Kontinuität von Differenzenerfahrung, Defizitzuschreibung und neuer Ambition einordnet.

Literatur

- BENHABIB, S. u. a.: Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart. Frankfurt a. M. 1993.
- BENHABIB, S.: Selbst und Kontext. Geschlecht, Gemeinschaft und Postmoderne in der zeitgenössischen Ethik. Frankfurt a. M. 1995.

- BRAUN, K.: Frauenforschung, Geschlechterforschung und feministische Politik. In: *Feministische Studien* 13 (1995), S. 107–117.
- BUTLER, J.: *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt a. M. 1991 (zuerst 1990 mit dem Titel: *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*).
- DAVIS, K.: Die Rhetorik des Feminismus. Ein neuer Blick auf die Gilligan-Debatte. In: *Feministische Studien* 9 (1991), S. 79–97.
- FAULSTICH-WIELAND, H.: *Geschlecht und Erziehung*. Darmstadt 1995.
- FAULSTICH-WIELAND, H./HORSTKEMPER, M.: 100 Jahre Koedukationsdebatte und kein Ende. In: *Ethik und Sozialwissenschaften* 7 (1996), S. 509–520.
- HAKIM, C.: Five feminist myths about women's employment. In: *The British Journal of Sociology* 46 (1995), S. 429–455.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Institut für Allgemeine Pädagogik,
Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 9, 10099 Berlin